

## Bergbau bleibt Sachsen erhalten

**Bernhard Cramer hat in einem Vortrag das Berggeschrey auf den Boden der Tatsachen gestellt. In Freiberg wird es in absehbarer Zeit keine Aktivitäten zu neuem Erzabbau geben.**



*Mit Blick auf die Wiedergeburt des Erz- und Spatbergbaus in Sachsen hielt Oberbergshauptmann Bernhard Cramer am Mittwochabend einen Vortrag zum Thema "Das 4. Sächsische Berggeschrey - Euphorie und Praxis".  
Foto: Eckardt Mildner*

Freiberg. Der vor etwa zehn Jahren in der Region wieder begonnene Bergbau hat für Diskussionen gesorgt. Da war von Schatzsuche, Geheimnissen und Geld, das auf der Straße liege, die Rede. Dann kamen die Gegner auf den Plan, die zum Widerstand aufriefen.

Oberbergshauptmann Bernhard Cramer, Chef des Sächsischen Oberbergamtes, hat in seinem Vortrag am Mittwochabend in der Alten Mensa das nunmehr vierte Berggeschrey auf den Boden der Tatsachen gestellt. Mittlerweile haben sich viele Institutionen, darunter das Oberbergamt, das Geokompetenzzentrum Freiberg, die TU Bergakademie und Gremien der Landesregierung über die Zukunft des Bergbaus sehr positiv geäußert. "Sachsen bleibt auch zukünftig Bergbauland", steht in der Sächsischen Rohstoffstrategie von 2012. Das bestätigt der Koalitionsvertrag für 2014 bis 2019. Man bekennt sich darin zur Bergbautradition des Freistaates und möchte, dass Sachsen von Erkundung, Förderung und Verwertung profitiert. Bislang seien im Oberbergamt 36 Anträge zum Bergbau eingegangen, von denen 18 genehmigt wurden, informierte Cramer. Es handele sich dabei vor allem um Erz- und Spatlagerstätten. Über das Projekt Rohstoffe in Sachsen wurden bundesweit Rohstoffdaten zusammengeführt, digitalisiert und für künftige Nutzer bereitgestellt.

Cramer führte Beispiele für neue und bislang erfolgreiche Bergwerksbetriebe an. So wurde für die Flussspatgrube Niederschlag 2008 die Bewilligung erteilt, seit 2013 läuft der Probe- und jetzt der Regelbetrieb. Für die geophysikalische Erkundung sind auch neue Verfahren im Einsatz. So wurden im August 2013 Erkundungen im Geyerschen Wald mit elektromagnetischen Verfahren aus der Luft durchgeführt.

Um ein Bergwerk zu betreiben, sei vor allem Geduld erforderlich, erklärte Cramer: "Nach dem Erhalt einer Erlaubnis kann die etwa fünf Jahre dauernde Erkundung beginnen." Für die nach der Bewilligung beginnende Erschließung wird mit drei Jahren gerechnet und erst danach kann mit der Gewinnung begonnen werden. Von da ab sei es den Betrieben erst möglich, mit einer Refinanzierung ihrer Aufwendungen zu rechnen.

In Freiberg wird es in absehbarer Zeit keine Aktivitäten zu einem neuen Erzabbau geben. "Geplant sind ein zweiter Zugang zur Grube Reiche Zeche, die Wiedereröffnung des Besucherbergwerks im Juni und die weitere Nutzung als Forschungs- und Lehrbergwerk für die TU Bergakademie", sagt Bernhard Cramer.

**Die Veranstaltung, an der knapp 200 Zuhörer teilnahmen, fand im Rahmen der jährlichen Tagung des Oberrheinischen Geologischen Vereins statt, der sich erstmals in Freiberg traf.**

*FREIE PRESSE erschienen am 10.04.2015 (Von Peter Hertel )*

[© Copyright Chemnitzer Verlag und Druck GmbH & Co. KG](#)